

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit

Donnerstag, 12. Juni 1879.

Inserate

für die Expedition

Inserationsgebühr

für die Spaltenzeit 30 Pf.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Juni. Mehrere Blätter bringen die Nachricht, daß auf dem am 10. Juni beginnenden Telegraphencongrès in London Baiern durch den Vorstand der Telegraphenabteilung, Gumbart, vertreten sei.

Berlin, 10. Juni. Auf die Nachricht, daß der deutsche Dampfer Luzor in Callao ohne genügend bekannten Grund festgehalten worden, hat die kaiserliche Regierung ihren derzeitigen Vertreter in Lima telegraphisch zur Berichterstattung über die Sachlage sowie zur Verwendung für Freilassung des Schiffes angewiesen.

Kordhausen, 10. Juni. Jakob Plaut hat der Stadt Nordhausen anlässlich der Feier der Goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin 300000 M. zur Stiftung einer Altersversorgungskasse geschenkt.

Braunschweig, 10. Juni. Der Landtag beschloß heute, Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin seinen Glückwunsch morgen telegraphisch darzubringen. Ebenso haben der Magistrat und die Stadtverordneten in einer gestern abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung die Absendung einer Glückwunschadresse an Ihre Majestäten beschlossen.

Stuttgart, 10. Juni. Der württembergische Wohlthätigkeitsverein hat einen Beitrag von 10000 M. für das neue Männerkrankenhaus gespendet, welches unter dem Namen „Augusta-Stiftung“ bei Ludwigsburg errichtet werden soll.

Wien, 10. Juni. Gestern fand die constituirende Generalversammlung des Donauvereins statt, an welcher Vertreter der großen Städte, hervorragender Corporationen und bedeutender Verkehrsanstalten Oesterreich-Ungarns theilnahmen. Der Zweck des Vereins ist die Beschleunigung der Schiffbarmachung der ganzen Donau.

Munich, 10. Juni. Gestern fand hier die Directorienconferenz des Deutsch-Oesterreichisch-ungarischen Eisenbahnverbandes statt. Die Wiederherstellung des Verbandtarifes mußte vertagt werden, da die Genehmigung der preussischen Aufsichtsbehörde hierzu noch nicht eingetroffen war. Bezüglich der Ermäßigung der Tarife für Getreide- und Mehltransporte für norddeutsche Häfen erklärte der Vorsitzende der Berlin-Hamburger Eisenbahn, bei der preussischen Regierung neuerdings petitioniren zu wollen, insbesondere bezüglich des Transits. Die ungarische Staatsbahn erklärte namentlich bei Beschränkung eventueller

Ermäßigungen für den Transit höhere Entscheidung vorbehalten zu müssen. Die Oesterreichisch-ungarischen Bahnen stellten den deutschen Bahnen überhaupt anheim, weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Mantua, 10. Juni. Die infolge des Durchbruchs der Poldämme eingetretene Ueberschwemmung richtet in der Provinz Mantua ungeheuren Schaden an. Zwischen Vigonza und Geminio sind weitere 12 Communen plündernd zur Nachtzeit von den Fluten überfluthet worden, so daß sich die Einwohner kaum noch auf die Dämme retten konnten. Viele Häuser sind eingestürzt, viel Vieh ertrunken. Trotz der durch die Ueberschwemmung hervorgerufenen Noth herrscht doch infolge der von den Behörden getroffenen fürsorglichen Maßnahmen überall vollständige Ordnung.

Marseille, 10. Juni. Aus Nizier wird gemeldet, daß der von zwei Compagnien Chasseurs und einer Escadron Spahis vertheidigte Posten Nedaa am Montag früh von einem etwa 1000 Mann zählenden Insurgentenheer angegriffen wurde. Die Insurgenten wurden zurückgeschlagen, verlor 50 Mann an Todten und wurden von den Spahis verfolgt.

London, 10. Juni früh. Die meisten heutigen Morgenblätter widmen der Goldenen Hochzeitsfeier des Deutschen Kaisers und der Deutschen Kaiserin ihre Leitartikel und heben dabei die Pforten, durch welche Kaiser Wilhelm sich auszeichnet, rühmend hervor. Die Times schreibt, das deutsche Volk habe guten Grund, den Kaiser zu ehren, der sich um Deutschland so hoch verdient gemacht und die auf ihn gesetzten höchsten Erwartungen mehr als übertroffen habe. Der Kaiser stehe, hoch erhaben über den Parteien, als ein mit Recht vom ganzen Volke hochverehret und bewundertes Herrscher dar. Der Herzog von Edinburgh ist gestern nach Berlin abgereist.

London, 10. Juni abends. Unterstaatssecretär Hayle erwiderte auf eine Anfrage Goldwirths, General Wolleley habe seine Entlassung als Generalgouverneur von Japan gegeben. Oberst Biddulph sei zu seinem Nachfolger ernannt worden.

London, 10. Juni. Der französische Protekt, den Generalconsul Tricou heute dem Rheide gegen dessen Aprildecrete überreichen soll, ist dem deutschen gleichlautend. Die Staatsgläubiger haben abermals vier ägyptische Staatsdampfer mit Beschlagnahme belegt. (RdN. Z.)

Petersburg, 10. Juni. In dem heute veröffentlichten Berichte über die Verhandlungen in dem Proceß Solowjew wird mitgetheilt, daß die Anschuldigungen Solowjew's betrefse seines lebhaften Verkehrs mit den Mitgliedern der Socialistenpartei in Petersburg und im Innern des Landes mit den in dem Anklageacte aufgeführten Thatsachen übereinstimmen. Die Zeitung Semlja i Wolja habe er von einem Unbekannten bezogen. Auf das Verhör Solowjew's folgte eine kurze Unterbrechung der Sitzung. Darauf schritt der Gerichtshof zum Zeugenverhör. Der Besitzer des Waffemagazins, Eduard Wenig, erkannte den ihm vorgezeigten Revolver, welcher zum Attentat gebraucht war, als bei ihm von dem Dr. Weimar gekauft an. Der Zeuge Wircul sagte aus, daß Solowjew derselbe Mann sei, welcher später Patronen zu diesem Revolver gekauft habe. Dr. Weimar erklärte, der vorgezeigte Revolver sei dem von ihm gekauften nur ähnlich, es sei indessen nicht derselbe. Der Verkauf des Revolvers sei auf Bitte eines Patienten Weimar's, welcher Sewastinow hieß, geschah; er (Weimar) habe denselben seitdem nicht wiedergesehen und kenne ihn auch nicht näher. Nach dem Verhör Weimar's folgte die Vernehmung der beiden Schwestern und des Bruders Solowjew's. Helene Solowjew bekam beim Eintritt in den Sitzungssaal sofort einen Krampfanfall und wurde behufs ärztlicher Hilfe wieder aus dem Sitzungssaale gebracht. Der Bruder Solowjew's sagte aus, daß sein Bruder niemals offenhändig mit ihm gesprochen habe; er habe sich niemals darüber geäußert, woher er die verbotenen Schriften bekomme.

Petersburg, 10. Juni. Ein Bulletin vom 9. Juni besagt: „Die Großfürstin Maria Pawlowna ist außer Gefahr; der Appetit hat sich gebessert und die Zunahme der Kräfte begonnen.“ (Wiederholt.)

Wien, 10. Juni. Nach authentischen Nachrichten der wiener Politischen Correspondenz über die Räumung von Bulgarien und Strumelien seitens der Russen begann die Einschiffung der russischen Truppen am 26. Mai in Burgas. Eine Brigade der 30. Division befindet sich bereits auf der Rückfahrt. Die 16. Division geht in Eilmärsch nach Burgas. Auch das 9. Corps wird über Burgas zurückbesördert, wo General Stobelew persönlich den Rücktransport leitet. — Weiter wird der Politischen Correspondenz aus Philippopel gemeldet: „Das Directorium hat in 28 Bezirken die Vorstände ernannt; unter den Ernannten befinden sich 21 Bulgaren, 4 Griechen und 3 Türken. In den Bezirken mit gemischter Bevölkerung werden die 3 hervorragendsten Functionäre einer der drei Nationalitäten entnommen.“

Konstantinopel, 10. Juni. Die Pforte hat, nach einer Mittheilung der hiesigen Agence Havas, den türkischen Commissar in Philippopel telegraphisch barauf hingewiesen, daß die ostrumelische Commission sich nicht mit den bereits durch den Berliner Vertrag gelösten Fragen zu beschäftigen habe. Was die im Berliner Vertrage nicht vorgesehene Fragen angehe, so würden die von der Commission hinsichtlich derselben getroffenen Entscheidungen für Aelo-Pascha nur dann bindend sein, wenn sie fast einstimmig gefaßt würden.

Athen, 10. Juni. Der französische Geschäftsträger richtete gestern an die Regierung das Ersuchen, neue Commissionen zur Wiederannahme der Verhand-

Leipziger Stadttheater.

8. Juni. „Die Kinder des Kapitäns Grant.“ Großes Ausstattungsstück mit Ballet in 12 Bildern von Jules Verne und A. D'Amery. Deutsch bearbeitet von R. Scheller. Musik von E. A. Kalda. Die Balletmusik vom Kapellmeister Mühlendorfer. So lautet der etwas lange Titel, der aber noch um einige Zeilen länger wird, wenn wir wie billig die hier so wichtige Mitarbeit des Decorationsmalers (Hrn. Ernst Freter's), des Maschineninspectors (Hrn. Römer's), des Beleuchtungs- und Garderobeinspectors und aller der übrigen Herren mitrechnen, durch deren mühe- und kunstvolle Zusammenwirkung das zu Stande kam, was uns Sonnabend, 7. Juni, als sogenanntes „Großes Ausstattungsstück“ vorgeführt wurde. Denn daß die Arbeit des letztgenannten technischen Personals hier die eigentliche Hauptsache ist, ergibt sich sofort, wenn man es versucht, sich den Gang der Handlung aus dem maschinellen und optischen Apparat losgelöst und aller der zauberischen Beleuchtungs- und Ausstattungseffekte entkleidet zu denken. Was dann noch etwa von dem „Text“ Jules Verne's als Kern übrigbleibt, würde wol kaum noch im Stande sein, uns dramatisch irgendwie zu interessieren; aber von jenen leuchtenden und farbigen Hüllen umgeben, folgen wir der an sich kaum fesselnden Handlung mit jenem gespanntesten Interesse, jener warmen Theilnahme, die wir in unserer frühesten Jugend den Schicksalen des armen Robinsohn Crusoe und seines treuen schwarzen Gefährten oder

später dem Gefahren des ähnen Seefahrers Franklin und anderer Nordpolfahrer entgegenbrachten.

Unzweifelhaft ist Jules Verne, der Verfasser obigen Stückes, eine merkwürdige literarische Erscheinung unserer Zeit. Wer in dem phantastischen Franzosen einen gewöhnlichen Romanschriftsteller sucht, würde das Wesen dieses Autors ganz verkennen. Jules Verne ist in erster Linie Geograph und Ethnograph, in dem aber eine höchst äppige und glänzende Phantasie thätig ist. Hieraus ging jenes seltene Product von halb Reisebeschreibung und halb Roman hervor, das uns in seinen Schriften, die in Frankreich großen Erfolg hatten, nunmehr vorliegt. Dieses neue literarische Genre hat nun auch in Deutschland Eingang gefunden, und einige seiner phantastischsten und farbenreichsten Erzählungen, wie „Les aventures du capitaine Hatteras“, „Autour de la lune“, „Le tour du monde en 80 jours“ u. haben auch in guten Uebersetzungen in Deutschland Eingang gefunden, ja einige davon sind sogar für die Bühne bearbeitet worden.

Auch unser Ausstattungsstück ist nach Verne's Roman „Les enfants du capitaine Grant“ gearbeitet, einer seiner neuesten Productionen, der die wirklichen Schicksale des englischen Seefahrers Harry Grant zu Grunde liegen. Natürlich überwiegt auch hier das phantastische Element; aber man wird, bei aller Selbstsamkeit seiner oft fordernden, oft grotesken Schilderungen, dennoch Mühe haben, dem Autor etwaige geographische und ethnographische Unrichtigkeiten nachzuweisen. Die seine „Voyage autour du monde“, die er selbst mit D'Amery für das Theater der Porte

Saint-Martin dramatisirt hatte, so haben auch seine „Kinder des Kapitäns Grant“, die er ebenfalls mit dem eben genannten Mitarbeiter in eine Reihe von Bühnentableaux umgewandelt, in Paris einen ungeheuren Erfolg erzielt. Die sofe aneinander gereihten Bilder, deren verbindender Faden wesentlich durch die Zerstreuung des französischen Geographen und Passagiers, des Hrn. Paganel, fortgesponnen wird, zeigen nur einen geringen innern Zusammenhang. Eine Reihe von Unwahrscheinlichkeiten, die aus jener omnibus Zerstreuung des französischen Gelehrten resultiren, glipfen in der allergrößten Unwahrscheinlichkeit, daß dieser Hr. Paganel den im Auftrage des Lords Glenarvan geschriebenen Brief an Kapitan Wilson aus lauter Zerstreuung gerade im entgegengesetzten Sinne abfaßt und hierdurch die Rettung der ganzen Reisegesellschaft vor dem Ueberfalle der Piraten erzielt. Doch wozu kritische Ausstellungen einem Texte gegenüber, der sich offenbar jeder dramaturgischen Beurteilung entzieht. Hr. Jules Verne würde selbst gegen jede ernsthafte Kritik protestiren. Dagegen wollen wir nicht unterlassen, auf einen tiefstiltlichen Gedanken hinzuweisen, der in der Scene des zehnten Bildes in der innern Einkehr jenes halb verthierten Bob beim Anblick des hilflosen sieberkanken Knaben James Grant sich ausspricht. Auch in dem Verhalten des Patagoniers Thalcave liegt ein richtiger Gedanke, insofern die von vielen Reisenden beschäftigte Thätigkeit vieler Naturvölker und ihre stiltliche Uebellegenheit vor dem civilisirten „Moi“ hierdurch constatirt wird.

Wir können hier nicht alle die charakteristischen landschaftlichen und decorativen Tableaux, die das